c

**Textanalyse zu „Das Brot“ von Wolfgang Borchert**

Die Kurzgeschichte ist in vier Absätze gegliedert und hat eine kurze Überschrift, besitzt jedoch keine Unterüberschriften. Die Geschichte handelt von der Konversation eines Paares. Es wird viel über die Gedanken der Charaktere vermittelt und man erfährt über die Wohnumgebung der Akteure. Der Text kann inhaltlich und zeitlich der Trümmerliteratur zugeordnet werden.

Der Text besitzt keine Überschriften und besteht aus vier Absätzen. Die Kurzgeschichte beschreibt die nächtlichen Gespräche eines Paares in ihrer Küche. Die Bedeutung des "Brots" ist entscheidend. Der Textaufbau ist bewusst fragmentiert gestaltet, um die Gedanken und Atmosphäre der Charaktere zu vermitteln, was zu Intimität und Spannung beiträgt.

In dem Werk geht es um ein älteres Ehepaar. Die Frau erwischt ihren Mann dabei, wie dieser in der Küche heimlich Brot isst. Dabei lügt dieser seine Ehefrau bzgl. Seines Brotkonsums an. Sie weiß, dass er lügt, aber es ist ihr so unangenehm, dass sie nicht mit ihm darüber reden will und es ignoriert. Am nächsten Tag gibt sie ihm eine Brotscheibe mehr.

Der Aufbau spiegelt die typischen Merkmale einer Kurzgeschichte wider. Die Geschichte startet rasch ins Geschehen und endet mit einem offenen Ende, das den Leser über das zukünftige Leben der Charaktere vermuten lässt. Der Textaufbau ist fragmentiert und vermittelt die Gedanken und die Umgebung der Charaktere, was zur Intimität und Spannung des Textes beiträgt. Die auktoriale Erzählperspektive trägt zudem zum Gefühl einer gewissen Nähe zu den Personen bei.

Der Text ist in einfacher Alltagssprache formuliert, dies zeigt sich zum Beispiel an dem Wort “man” (Z.44, 41, 27). Zudem gibt es keine langen Satzgebilde. Meistens bestehen die Sätze aus etwa fünf Wörtern, „Die Uhr war halb drei“ (Z.5). Die Sätze bestehen zumeist aus kurzen Aussagesätzen. In der Erzählung findet man eine große Anzahl von diversen Wiederholungen, welche zugleich Anaphern darstellen. So findet sich etwa “iss man, iss man” (Z.43-44), “es war still” (Z.2-3), “es war wohl nichts” (Z.21 u. Z.22), “komm man” (Z.23), “dass er log” (Z.18), “Wind war schon die ganze Nacht” (Z.31-32). Außerdem lässt sich eine Epipher finden: ”Ich höre hier was. Da dachte ich, hier wäre was.”

Die Argumentationsweise des Mannes bezüglich des Brotes wirkt verwirrt. Er kann seine Frau nicht überzeugen und wird der Lüge überführt. Durch die einfache Sprache und die namenlosen Charaktere sollen diese als Durchschnittsbürger charakterisiert werden.

Der Autor möchte in seiner Erzählung seine eigene Erfahrung und das seiner Zeitgenossen aufarbeiten. Die Erlebnisse der Vergangenheit bzgl. des Krieges werden dabei verschwiegen. Dabei wird das Brot als Metapher für all das verwendet, was man lieber vergessen möchte. Als Zielgruppe können die Zeitgenossen des Autors erkannt werden. Vergangenheitsbewältigung und die Aufarbeitung dieser stehen im Vordergrund.

Einerseits will der Autor sagen, dass durch die Kriegserlebnisse große Teile der Bevölkerung in irgendeiner Weise betroffen und traumatisiert sind, andererseits will uns der Autor mitteilen, welchen Schaden zwischenmenschliche Beziehungen durch Krieg und Diktatur nehmen können. Des Weiteren verarbeitet der Autor durch den Text seine eigenen Kriegserfahrungen.

Der Autor geht auf keine der angesprochenen Punkte direkt ein, sondern spricht Problematiken nur indirekt an. Der Hunger des Mannes benötigt daher eine Interpretation des Lesers, um diesen wahrzunehmen bzw. um zu verstehen, dass offenbar eine Lebensmittelknappheit herrscht. Auch die aufgedeckte Lüge wird nur indirekt behandelt. Die Lüge des Mannes wird zwar erfasst, aber als solche ignoriert. Einzig die Weitergabe des Brotes weist darauf hin.

Der Text ist einfach aufgebaut. Sowohl von der Form als auch sprachlich ist dieser leicht verständlich gestaltet. Inhaltlich geht es um das Zusammenspiel eines älteren Ehepaares und deren Mangel an Lebensmittel bzw. inwiefern Probleme zwischen den Eheleuten verschwiegen werden. Die Aussage des Textes ist, dass es einerseits Versorgungsprobleme in der Nachkriegszeit gab und andererseits viele zeitgenössische Probleme totgeschwiegen wurden. Im Hinblick auf die Aussage der Kurzgeschichte benötigt es also einer gewissen Interpretationskraft des Lesers, da keine eindeutige Aussage getroffen werden kann, sondern eher divers interpretiert werden muss.